

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

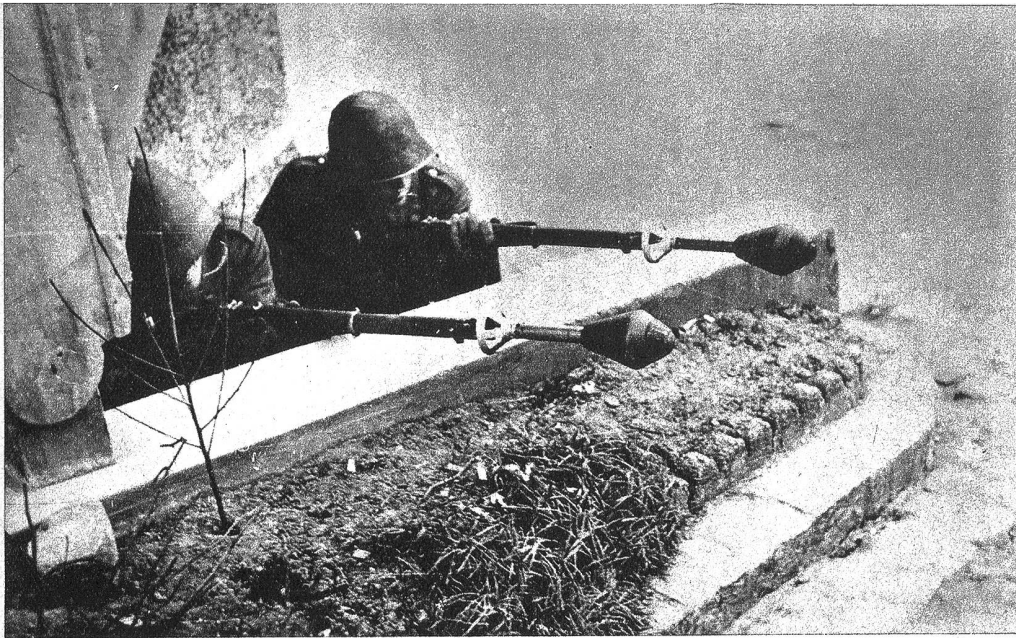
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

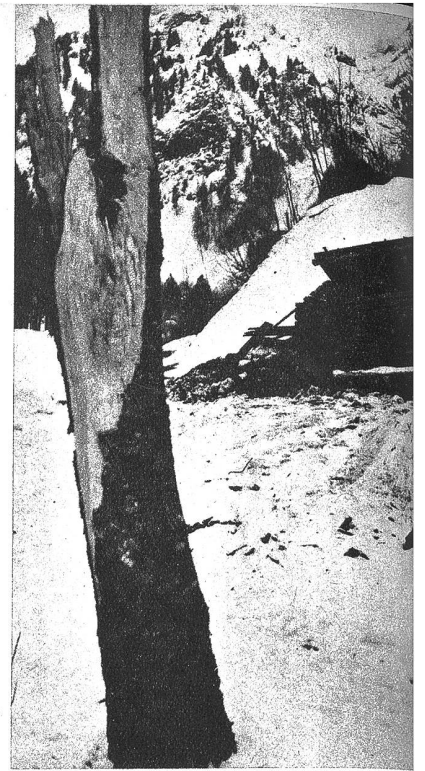
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Panzerwurfgranate 1944, mit der unsere Armee ausgerüstet worden ist, weist eine grosse Durchschlagsleistung gegen Panzerplatten auf. Sie wird vom gewöhnlichen Karabiner abgeschossen mit Hilfe eines Schiessbechers und einer besonderen Treibpatrone und dient zur wirksamen Bekämpfung von Panzerfahrzeugen auf kürzeste Entfernung. Unser Bild zeigt zwei Schützen mit der Panzerwurfgranate, gedeckt in einem Kellerhals
Zens. No. NV 17292



Das Tauwetter und der Regen der letzten Tage bewirkten, dass eine grössere Lawine zu Talgingen. So ist unter anderem im Glarnerland, in der Schwendi die so gefürchtete Goppenlawine mit derartiger Wucht zu Tal gelaufen, dass ganz Schwändi verdunkelt wurde. Nebst einer Brücke ist der obere Stalles hinweggefegt worden



Mitten in Zürich, bei der Sihlpost, ist innert wenigen Tagen eine Barackenbaute entstanden, welche dem Schweiz. Roten Kreuz, Kinderhilfe, sowohl als Administrations- und Verwaltungsgebäude, wie auch als erstes Auffangquartier dient

Rechts oben: Am vergangenen Sonntag fanden überall in den Berggegenden die Ausscheidungen für die Winter-Armeemeisterschaften statt. Hervorragende Leistungen brachten vor allem die Patrouilleure der schweren Kategorie anlässlich der in Montana durchgeführten Ausscheidungskämpfe. Unser Bild zeigt den zähen Kampf auf dem Mont Lachaux. (VI S 17370)



Spannend verlief der Kampf in Lausanne um den dritten Eishockey-Meisterschaft zwischen Montchoisi-Lausanne und Lausanne, wobei Lausanne nach hartem Kampf mit 6:4 Toren die Meisterschaft sicherte

Links: Zu Tausenden fanden sich auf der Dolder-Kunsteisbahn Anhänger des Eislaufsportes ein, um den Meisterschaften zuzuwohnen. Unser Bild zeigt die Eisbahn während der schweren Kür der Geschwister Dubois (Bern), die sich zum 10. Mal nach dem Sieg im Paarlaufen die Meisterschaft im Paarlaufen sicherten

Vor der neuen Mehranbau-Etappe

an- Sollen nochmals Anstrengungen unternommen werden, um den Bauernstand zum erweiterten Anbau zu bringen und die Kleinpflanzer zu ermuntern? Die Erwägung, das Kriegsende sei nahe, mag bei manchen Leuten als Hintergedanke mitspielen und einem Zaudern rufen. Und es will uns scheinen, vor jeder neuen Aktion müssen gewisse Dinge abgeklärt werden.

Vor allem: Sind Industrie und Handel mit dem Bundesrat und der Landwirtschaft soweit einig, dass nichts geschieht, das schliesslich «in entgegengesetzter Richtung» wirken muss? Mit andern Worten: Ist nicht zu befürchten, dass auf der einen Seite auf Mord und Tod «mehrangebaut» wird, während zur selben Zeit die an der «billigsten Lebenshaltung» Interessierten morgen den Behörden die Notwendigkeit beweisen, unsere Märkte von der billigen Auslandskonkurrenz beschicken zu lassen? Und dies womöglich schon im ersten, sicherlich aber im zweiten Friedensjahr?

Man überlege einmal: Franzosenkinder, die in der Schweiz einige geschenkte Sparbatzen sammeln, rechnen aus, wie sie über Nacht zu wahren Kapitalisten in französischen Franken geworden seien. Natürlich reichen diese «Kapitalien», auch wenn sie schliesslich über die Grenzen gelangen könnten, nicht weit, aber doch erheblich weiter als die dafür zu erwerbenden Schweizerfranken bei uns. Sobald wieder französische Gemüse und Weine für uns verfügbar werden — und sobald die Erlaubnis, sie einzuführen, besteht, haben wir die Konkurrenz zum Mehranbau. Wie wird man mit diesem Problem fertig werden? Denn die Franzosen, die uns etwas abnehmen sollen, können nicht bezahlen, ohne zu gleicher Zeit auch zu liefern.

Unter den Thesen der *Kommission, die über unsere «Preis-Lohn- und Währungsprobleme»* beraten hat, figuriert auch der Satz, dass Anpassungen unserer Währung an andere nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung mit den betreffenden Staaten vorgenommen werden könnten. Es fehlte der *Nachsatz, dass solche Verständigungen wahrhaft dringlicher Natur seien!*

Die Initiative dazu muss, soviel wir davon verstehen, nicht in erster Linie von jenen Staaten ausgehen, die «zerrüttete Währungen» haben und darum die mit der «guten Währung» bitten müssten, sich ja nach unten anzupassen! Es ist, und darüber müsste man sich unterhalten, zweifellos an jenen Staaten, die «überwertetes Geld» haben und darum durch jedes Angebot von Staaten mit «unterwertetem» Gelde bedroht sind, bedroht durch ein «Dumping» schlimmster Sorte. Nach dem letzten Kriege richtete man dagegen Zollschranken auf. Was wird man diesmal tun?

Vor der Schlacht um Berlin

Es ist anzunehmen, dass die Russen, bevor sie zum zweiten Sprung ansetzen, zunächst die Flügel im Norden und im Süden nachziehen und die Kräfte, welche ihnen mit Flankengefährdung drohen, eliminieren wollen. Dabei ist folgendes zu beachten: *Zwischen der Drau und «Schwedt an der Oder»*, südlich Stettin, misst die Gesamtfrente reichlich 1000 Kilometer. Von Schwedt ostwärts bis an die Weichsel, wo sie beim letzten deutschen Brückenkopf Graudenz einen Winkel bildet, sind es weitere 300, und nahezu 100 kommen bis Danzig hinzu. Auf dieser 1400 km langen Strecke haben die überlegenen Russen den Vorteil und nützen ihn reichlich aus. Gerade in Pommern erweist es sich, dass dem OKW wohl Kräfte

zur Verfügung standen, um in der Befestigungszone von *Bromberg-Thorn-Graudenz* längere Zeit zu widerstehen, während es immer mehr nur aushilfsweise operieren musste, je weiter Schukow seine Flanke nach Westen streckte. So kann man bei *Kallies, Neu-Stettin, Arnswalde* und *Pyritz* den russischen Angriff gegen unterlegene deutsche Verbände beobachten. Sie werden um so mehr unterlegen sein, je weiter der russische Vormarsch nach Norden drängt. *45 km stehen sie bei Schwedt von Stettin* entfernt. Bis zur Oder-Mündung ins «Kleine Haff» sind es 65. Eine Distanz, die in wenigen Tagen zurückgelegt werden kann, falls keine neuen deutschen Reserven an diesem Flügel eintreffen. Und es scheint, also ob Schukow hier ebensosehr dränge, wie er im Weichselraume die Zeit arbeiten lasse. Mit andern Worten: Die Absicht, im Hinterpommern eine Tasche wie in Ostpreussen zu schaffen, ist klar gezeichnet, und das Ziel nicht fern.

Rechnet man auch noch *Ostpreussen* zu diesem Nordflügel, der bereinigt werden muss, dann stellt man dort heute drei voneinander getrennte «Igel» fest. Der eine, auf der Halbinsel *Samland*, ist bis auf kleine Reste überwunden, seit am vergangenen Sonntag *Cranz* und die *Kurische Nehrung* in die Hände Tscherniakowskys fielen. In *Königsberg* begannen um den 5. Februar die Kämpfe um den Stadtkern. Der dritte, grösste Kessel beschränkte sich auf ein Viereck zwischen dem *Flüsschen Frisching*, dem *Städtchen Frauenburg am Frischen Haff* und einem immer enger werdenden Süd- und Westrand zwischen *Mehlsack und Bartenstein*, welches auch am 4. Februar fiel.

Am Südflügel brach die Armee Petrow einerseits von *der Zips her*, andererseits von *Neumarkt-Zakopane durch ein Nebental der Waag gegen Sillein vor*. Die deutsche Tasche von *Biala*, die ursprünglich bis nach *Tarnow am Dunajec* reichte, schmilzt zusammen, und die südwestlich gegen *Mährisch-Ostrau* gewendete Front richtet sich langsam aus, nachdem sie am Nordende die Oder bis nahe an *Ratibor* erreicht hat. Die Zeit eines möglichen Zusammenwirkens mit der Armee *Malinowsky* an der *Neutra* und *der untern Waag* nähert sich offensichtlich, und als Auftakt für neue Offensiven scheint auch *Tolbuchin den Endsturm gegen die Königsburg von Budapest* begonnen zu haben. Vom *Plattensee* bis zum *Jablunkapass* nähert sich die Lage mählich einer Bereinigung, welche Vorbedingung des Einbezugs dieser Gebiete in den «zweiten Teil der Generaloffensive» bleibt.

Die werdende Oderfront,

als entscheidender Sektor der Gesamtfrente, muss mit der früheren Weichselfront in Parallele gesetzt werden, um zu verstehen, wieviel vorteilhafter sie für die Russen aussieht. Gelingt die Abschneidung von Hinter-Pommern und die Zusammendrängung der abgedrängten Verbände in einem Kessel zwischen *Stolp und Danzig*, noch bevor der neue Sturm losbricht, dann braucht Schukow keine besonderen Operationen wie weiland gegen die masurische Flanke der Deutschen zu führen. Er wird von Anfang an auch den Unterlauf des Stromes zur Bildung von Brückenköpfen ausnutzen können.

Am Mittellauf, zwischen *Glogau und Schwedt*, gibt es heute noch keine Brückenköpfe, wohl aber ist das OKW gezwungen worden, Verbände der «Eingreifarmee» zu Stoppversuchen östlich *Frankfurt-Küstrin* zu verwenden, statt sie hinter der Weichsel aufstellen und sparen zu können. Daraus spricht ein deutliches Schwächezeichen. Denn normalerweise werden nur die weniger gut ausge-

bildeten Verbände zu solchen Verlangsamungsoperationen verwendet. Und offenbar sah die deutsche Führung ein, wie rasch Schukows Panzer durch die Abwehrzone dringen würden und setzte bei Reppen und nördlich davon die aus dem Westen abgezogene 6. Panzerarmee ein, mit dem Resultat, dass nach zweitägiger Schlacht die deutschen Panzer geworfen und grossenteils vernichtet wurden. Die mitbetroffenen geringerwertigen deutschen Verbände verloren gegen 10 000 Gefangene und fast ebensoviele Tote. Als Folge dieser Niederlage zeichnen sich die vielen keilartigen Russendurchbrüche gegen den ganzen Oderlauf zwischen Glogau und Küstrin ab. Eine Serie deutscher «Taschen» entstand, und nirgends gab es Möglichkeiten, die Besitznahme des Oder-Ostufers weiter zu verzögern. In Küstrin, auf der Halbinsel zwischen der Warthemündung und der Oder, begannen am 5. Februar die Vernichtungskämpfe gegen die deutsche Elitegarnison. Denn dieser Schlüsselpunkt soll nicht umgangen und eingekreist, sondern genommen werden.

Am gesamten Oberlauf der Oder hat die *Armee Konjew* seit ihren sensationellen Erfolgen die Brückenköpfe — es sind zur Hauptsache deren drei — ausgebaut und mit Artillerie dotiert: Bei *Steinau* und im Zusammenhang damit näher bei *Breslau*, bei *Ohlau* und bei *Oppeln*. Aus diesen Positionen heraus, die man in Parallele setzen kann mit dem Sprungbrett von *Sandomir*, wird vermutlich wiederum der erste Grossangriff in der neuen Schlacht erfolgen. Fast zwei Wochen hat *Konjews* Armee Zeit gehabt, um sich zu konsolidieren. Hinter ihr arbeiten die *oberschlesischen Fabriken* schon für den russischen Heeresbedarf — und etwas weiter vorne, im Südwesten, treffen die «Unterirdischen» in der Tschechei ihre Vorbereitungen.

Auch der südlichste Flügel der neuen Front wird den Russen enorme Vorteile gegenüber der «Karpathenecke» jener galizischen Weichselfront bieten, sobald sich *Petrows* Verbände bis an die «Weissen Karpathen» an der mährisch-slowakischen Grenze herangearbeitet haben. Es wird nicht umsonst in den deutschen Heeresberichten immer

von der «Front zwischen der hohen Tatra bis Stetlin» gesprochen. Nun liegen aber *Zakopane* und das arrierte *Arvatal* nördlich Sillein schon im Westen der Tatra. Aber in den Westbeskiden, vor allem an Weichsel-Quellen, klammern sich halb eingekreiste deutsche Igel fanatisch an das ausgezeichnete Verteidigungsgelände.

Die Westfront wird aktuell.

Verwundert und ungeduldig haben sowohl die deutschen als auch amerikanische Militärs im «Roten Stern» als auch verschiedene amerikanische und britische Presseorgane gefragt, weshalb sich *Eisenhower* nicht die Schwäche von *Rundstedts* Armee zunutze machen und ebenfalls zur Generaloffensive schreiten möge? Oder, um es anders zu sagen: Weshalb *Eisenhower* den Deutschen erlaube, ganze lange Reihen von Elite-Einheiten nach dem Osten abtransportieren zu lassen?

Die erste Antwort der Engländer und Amerikaner bestand in grauenhaften Bomberaktionen gegen die *maršchierenden*, die vor allem in den Eisenbahnzügen getroffen und dezimiert wurden. Eine Hilfe, die sich die Russen namentlich in der neuen Offensivphase zu wirken dürfte. Denn die grosse «Eingreifarmee», die allein noch den neuen Durchbruch an der Oder verhindern kann, wird schon entstehen dezimiert durch solche Blutopfer der Luftangriffe.

Die zweite Antwort bestand in der französischen Offensive gegen den sogenannten «Kolmarer Brückenkopf» der 19. deutschen Armee im Elsass. Vor allem südlich Strassburg gelang den Franzosen der entscheidende Durchbruch. *Kolmar* wurde abgeschnitten und dann gesäubert, während nach Ueberschreitung des *Kolmarer Kanals* das Hintergelände der Stadt isoliert und dann gesäubert werden konnte. Es folgte die Forcierung der *Ill*, dann der *Rhone-Rheinkanals* und schliesslich der *Vormarsch zum Rhein bis hinauf nach Neu-Breisach*, das nach den Angaben vom 5. Februar vor dem Falle stand. Am 10. Februar, hinter *Mülhausen*, im *Thurtal*, gelang schliesslich der Durchbruch. *Sennheim* fiel endgültig. Die «T...

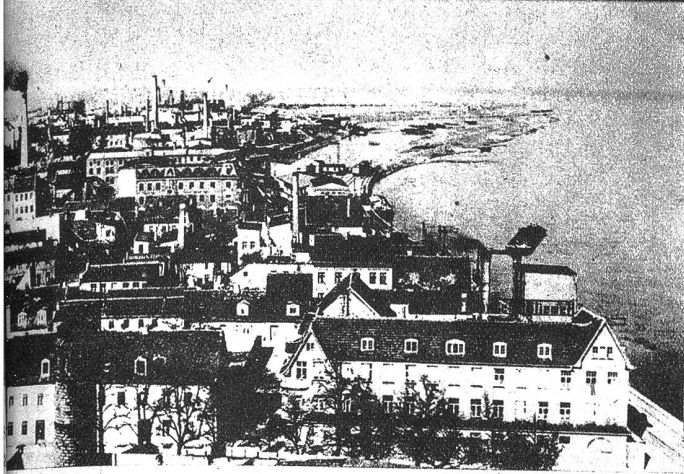


Durch die Nähe der Front und die Folgen der erbitterten Gefechte ist die Bevölkerung des Elsass, soweit sie nicht evakuiert werden konnte, in bittere Not geraten. Die Amerikaner geben warme Speisen und Getränke an die Bevölkerung ab, und die Kinder sind froh, wenn sie sich beim Essen-holen gleich noch etwas die steif gewordenen Finger wärmen können

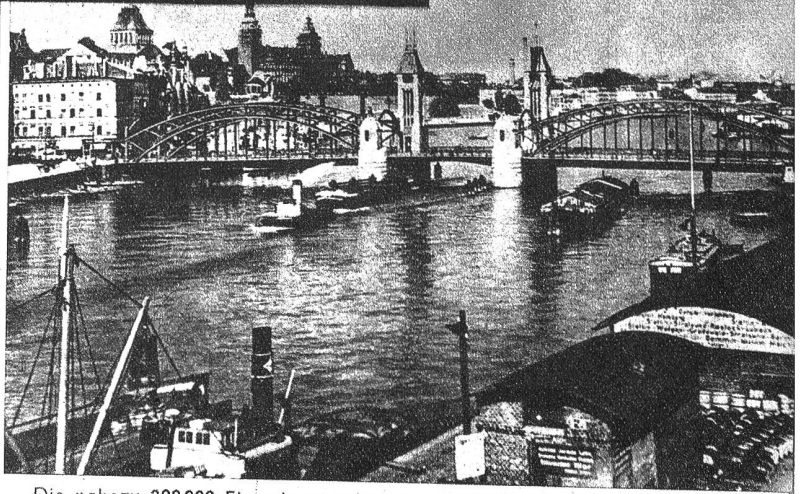


Die Lage an der Ostfront nach alliierten und deutschen Berichten

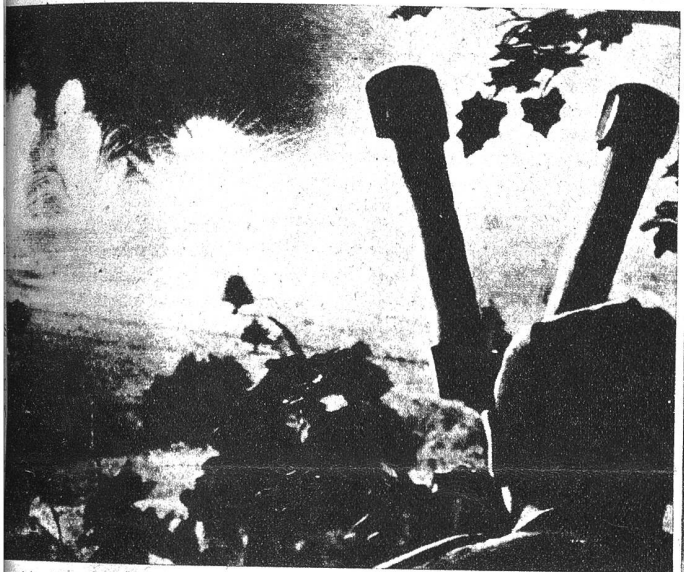
Städte im Brennpunkt der Kämpfe an der Ostfront



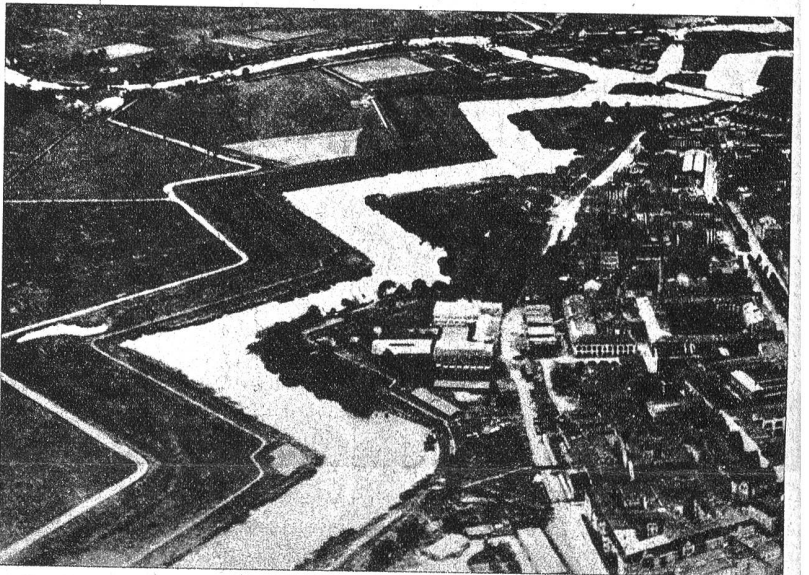
Brandenburgische Hauptstadt — Frankfurt a. d. Oder — die nahezu 100000 Einwohner zählt, ist Frontstadt geworden



Die nahezu 300000 Einwohner zählende Hauptstadt der Provinz Pommern und der grösste deutsche Ostseehafen — Stettin — ist aufs schwerste bedroht



von Moskau-New York gefunkte Nachaufnahme von der russischen Gross-... vermittelt einen ungefähren Begriff von der unheimlichen Wucht der russischen Artillerie



Danzig, von wo der Krieg ausgegangen ist, scheint neuerdings einer schweren Zeit entgegen zu gehen. Die natürlichen Verteidigungsanlagen lassen einen äusserst langwierigen Kampf um diese Stadt erwarten

war am 6. Februar noch 12 km breit. Ueber 22 000 der 35 000 eingesetzten deutschen Mannschaften waren entweder tot oder gefangen, und die Endphase der elsässischen Befreiung schien vor der Türe zu stehen, abgesehen davon, dass in Mülhausen wie anderswo jederzeit die Granaten von jenseits des Rheins platzen können. Dieses Nebel wird nicht aufhören, auch wenn die Franzosen überall den Rhein erreicht haben.

Die dritte Antwort wurde den Fragern durch die *Offensive der Armeen Bradleys an der obern Rœr und an der Urft* erteilt. Hier haben die Amerikaner auf den Rückzugswegen Rundstedts eine Linie erreicht, hinter welcher schon die Vorwerke der «Siegfriedlinie» liegen. Allgemein wird angenommen, die Ueberwindung der *Talsperre an der Urftmündung* in die Rœr könnte den Beginn der Generaloffensive auch im Westen anzeigen, und zwar auf einer Linie zwischen Nymwege und der Schnee-Eifel östlich der luxemburgischen Grenze. Man habe nur noch die Ergänzung der bereitgestellten alliierten Offensivbestände und die gehörige Schwächung der deutschen Front durch neue Abgaben an den Osten abzuwarten, ebenso die Wirkungen der Bombardemente gegen die Rheinbrücken und die Rückzugswegen der anzugreifenden Front.

Im politischen Sektor interessiert vor allem die *Zusammenkunft der «Grossen Drei»*, die irgendwo in der Mittelmeergegend stattzufinden scheint. In Neapel? In Rom? In Belgrad? Oder haben

sich die beiden Angelsachsen abermals nach Moskau begeben? Oder ist es wiederum Teheran oder Kairo? Unsere Leser wissen wohl am Samstag darüber Bescheid.

Und auch darüber werden sie Bescheid wissen, was die drei beschlossen haben. Geht es um eine *Erklärung zuhanden des deutschen Volkes*, welches von Hitler in seiner *Jahrestagsansprache zum 30. Januar* nochmals zum kompromisslosen Widerstand aufgerufen wurde? Die Eingeweihten weisen auf einen *Streitpunkt zwischen Roosevelt und den Russen*, die in diesem Falle die britische Unterstützung geniessen: USA ist nicht gesonnen, so weitgespannte Gebietsansprüche gegen das Reich anzuerkennen, wie sie Russland im Namen des verkleinerten Polen stellt. Warum nicht, wird man fragen. Roosevelt hat genau wie Wilson mit der öffentlichen Meinung seines Landes zu rechnen. Und so wie Wilson dem Druck der Isolationisten erlegen, als offenbar wurde, wie er gegenüber Clémenceau und seinen «Versaillerfrieden» nicht durchzuringen vermochte, so drohen auch Roosevelt innerpolitische Reaktionen, wenn er Kriegsziele solcher Art verfechten wollte. *Noch ist Amerika nicht reif zur Anerkennung einer Völkervertreibung — oder «Umsiedlung»* — wie die Deutschen sie in Posen und Westpreussen praktizierten, und wie die Russen sie viel elementarer gegen die Deutschen anwenden wollen.

Aber vielleicht stimmt, was über die *Pläne des deutschen «Freiheitskomitees» in Moskau* geredet wird: Dass



Kanadier in Alaska

Das kanadische Expeditionskorps hat sich in Europa durch seine wagemutigen Leistungen grosses Ansehen erworben. Nachdem vorerst die kanadischen Truppen drei Jahre lang auf den britischen Inseln «Wache stehen» mussten, hatten sich nicht nur im kanadischen Volk Gefühle der Unzufriedenheit wegen ihrer «Untätigkeit» ausgelöst, sondern auch in Europa. Dieser Umstand hatte sich noch dadurch verschärft — wie es durch eine Reihe von Handstreichern den Anschein machte —, dass die Kanadier nur als Versuchskaninchen ihre Aufgabe erfüllen mussten. Doch die Taktik hat sich im Sinne der gründlichen Vorsorge für die kommenden Operationen als richtig erwiesen. Endlich kam dann auch die Nachricht, dass die kanadischen Truppen zu den Vorhutten gehörten, die auf Sizilien landeten. Dies löste in Kanada fast eine Erleichterung und Befriedigung aus. — Heute stehen die kanadischen Truppen sozusagen auf der ganzen Welt, auf den Inseln in der Nähe Westindiens, an der Ostküste der Vereinigten Staaten, in Neufundland, Labrador, Aläuten und Alaska. Alaska soll nicht nur wegen seiner vorgelagerten Position gegen Asien ins Weltinteresse gerückt sein, sondern es spielen sich hier jetzt andere Dinge ab, die für die Kriegsanstrengungen der Vereinigten Nationen von grosser Bedeutung sein sollen. Dass die klimatischen Verhältnisse Entwicklungen, unter denen auch die Rüstungsindustrie und die Ausbildung gewaltiger Truppenverbände genannt werden, gerade in dieser Zone als günstig bezeichnet, ist eine typische Parallele zum Ural und Sibirien. Man weiss, und



Kanadier im Manöver beim Kampf um einen Bergpass in Alaska. Man beachte die gute Ausrüstung (Stiefel usw.)

dies wurde schon mehrmals bestätigt, dass in Alaska fieberhaft gearbeitet wird. Dreifache Kriegsanstrengungen zielen darauf hin, rasche Verbindungswege (grosse Strasse von Alaska), grossen Truppenübungsplätze sowie vermutlich ein geheimes Arsenal zu schaffen. Kanada muss dazu ein besonderes Interesse haben, sonst würde es nicht alle seine verfügbaren Kräfte einsetzen. Die kanadische Armee, die heute schätzungsweise eine Stärke von einer Million Mann aufweist, kann zahlenmässig als sehr hoch bewertet werden, wenn man in Betracht zieht, dass Kanada eine Bevölkerung von 11 1/2 Millionen Seelen hat und die Leistungen der Industrie und Landwirtschaft ausserordentlich gross sind.



Junge Kanadier in Alaska, mit modernsten Bekleidungen und Waffen ausgerüstet



Panzerwagenführer bei der Geländeausbildung in den Bergen Alaskas

es die Auswanderung der gesamten kommunistisch orientierten Volksschichten, die unter den Nazis gelitten, nach den Riesenräumen des Sowjetreiches aufs Programm genommen? Solche Pläne muten direkt «amerikanisch» an und brechen einem der gefährlichsten Drachen unserer Zeit, dem Nationalsozialismus, geradezu die Giftzähne aus! Haben nicht USA viele Millionen Deutsche aufgenommen? Warum nicht UdSSR in derselben Weise? Damit das deutsche Volk wirklich zu seinem «Raum im Osten»

komme? Sollte Stalin am Ende derlei vorschlagen? es durch eine deutsche Gegenregierung vorschlagen lassen. Gemessen auf dem, was Deutsche den Russen vorgeschlagen scheitert es realpolitisch unmöglich zu sein, dass der Direktor derlei wagen dürfte. Aber vielleicht gibt es doch einen «Internationalismus», der hier als Brücke benutzt werden könnte — und noch die Idee einer Brüderlichkeit der Arbeitenden, welchen man überall eine Heimat geben will?